

Liebe Gemeinde,

I. Die verschlossene Tür

Die Tür ist zu. Ich stehe davor, rüttle an der Klinke. Das kann doch nicht sein. Ich war doch nur kurz rausgegangen, hatte nicht abgeschlossen und doch war die Tür nun zu. Ich bekomme Panik. Ich habe keinen Schlüssel dabei. Ist jemand im Haus? Jemand, der nicht dahin gehört, ein Einbrecher, Dieb? Ich rüttle wieder an der Klinke. Sinnlos. Sie bleibt zu. Ich horche einen Moment. Versuche durch die Scheiben zu schauen. Mein Herz klopft immer schneller. Die Tür muss sich doch öffnen lassen. Nichts geschieht. Ich warte – horche – warte. Ein dritter Versuch. Ich rüttle noch einmal, doch die Tür lässt sich nicht öffnen. Ich komme nicht hinein. Ich warte und warte und kann nichts tun, außer zu warten.

II. Der letzte Sonntag im Kirchenjahr

Manche Türen haben sich im irdischen Leben geschlossen.

Am heutigen Tag gedenken wir denen, die verstorbenen sind. Es ist Totensonntag. Doch der heutige Sonntag hat noch einen zweiten Namen. Ewigkeitssonntag. Viele sehen hierin keinen Unterschied, doch für mich gibt es einen großen.

Der Totensonntag schaut auf die Verstorbenen, auf das Ende, den Tod. Die Tür des Lebens wurde geschlossen. Es gibt kein zurück. Doch es gibt auch keine Hoffnung. Mit dem Ewigkeitssonntag ist das anders. Hier geht der Blick über den Tod hinaus. Der Tod ist nicht das Ende, eher eine Zäsur auf dem Lebensweg. Der Ewigkeitssonntag schaut auch auf die Verstorbenen und doch zugleich auf das Leben danach, auf das Leben, was ich erwarte. Ein Übergang von einem zum anderen. Der Tod: eine Tür durch die ich irgendwann hindurchtreten werde. Irgendwann: Zeit und Stunde kennt keiner von uns.

III. Predigttext

Von verschlossenen Türen, vom Warten, vom Erwarten erzählt der heutige Predigttext. Es ist ein Gleichnis, das Jesus erzählt.

1 Wenn der Menschensohn kommt, wird es in seinem himmlischen Reich sein wie bei zehn Brautjungfern, die bei einer Hochzeit dem Bräutigam mit ihren Lampen entgegengingen² Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug. 3 Denn die Törichten nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich; 4 die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. 5 Als aber der Bräutigam auf sich warten ließ, wurden sie alle

schläfrig und schliefen ein. 6 Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht hinaus, ihm entgegen! 7 Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen. 8 Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl! Denn unsere Lampen erlöschen. 9 Die Klugen aber antworteten und sagten: Nein, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche! Geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft für euch selbst! 10 Als sie aber hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. 11 Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, öffne uns! 12 Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. 13 So wacht nun! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

IV. Klug oder töricht

Warum gaben denn die eine Jungfrauen, den anderen kein Öl ab? Heißt es nicht, dass wir miteinander teilen sollen?

Als Kind verstand ich diese Geschichte nicht, war eher sauer über die Jungfrauen, die nicht teilen wollten und sogar als klug bezeichnet worden und hatte Mitleid mit den sogenannten törichten.

Doch es gibt eine Sache, die wir dem anderen nicht geben können. Den eigenen Glauben, das Vertrauen. Ich kann ihnen zwar von Gottes Liebe erzählen, dass er dein Leben mit dir leben möchte, ich kann dir erzählen, dass er für dich da sein will, doch ich kann nicht machen, dass du ihm vertraust, dass du dein Leben ihm anvertraust, dass du täglich mit Gott lebst und mit ihm rechnest, doch das, das musst du ganz allein machen. Das ist eine Sache zwischen dir und Gott. Das ist das Öl vom Gleichnis.

Wie sieht es mit deinem Öl aus?

„Wache!“ ruft uns der Predigttext zu „Wache!“ und „Sei klug, nicht töricht!“

Ich werde muntergerüttelt. Der Alltagsstrudel, der mich viel zu schnell töricht werden lässt, steht plötzlich still. Ich schaue mich um. Blicke auf. Blicke zurück. Blicke auf mein Leben und werde gewarnt. „Wache!“ Werde mal wieder gewarnt. Es ist nicht das erste Mal.

Ich versuche wachsam zu sein, wieder wachsam zu sein und ich weiß, irgendwann wird es das letzte Mal sein, dass mir gesagt wird „Wache!“, irgendwann wird sich meine Lebenstür schließen. Kein Rütteln und kein Warten wird dann diese Tür wieder öffnen können. Die Tür zum irdischen Leben wird verschlossen werden. Ein Zurück gibt es dann nicht mehr. Hinter mir das Leben und vor mir? Was ist da? Der Tod oder die Ewigkeit?

V. Die Ewigkeit

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden, heißt es in der Bibel im Psalm 90, Vers 12.

Die klugen Jungfrauen zeigen, was das heißen kann. Vorbereitet sein, die Dinge in Ordnung haben, Wichtiges nicht auf die lange Bank schieben, gelassen sein und dann auch getrost schlafen können. Klug ist es, damit zu rechnen, dass der Bräutigam wirklich kommt, dass er wirklich die Gesellschaft der Jungfrauen sucht, dass es wirklich ein Fest gibt und dass wir wirklich eingeladen sind. Klug ist es, damit zu rechnen, dass Gottes Verheißungen wahr sind. Sich tragen und trösten zu lassen von der Zusage, dass Gott eines Tages die Tränen abwischen wird von unseren Augen und dass der Tod einmal nicht mehr sein wird. Es ist klug, weiter zu blicken als unsere Augen eigentlich sehen können. Es ist klug, darauf zu vertrauen, dass nicht ich mein Leben vollenden muss, sondern dass es ein anderer tut.

VI. Die offene Tür

Und die Tür? Wird sie ein für alle Mal verschlossen bleiben?

Martin Luther hat gelitten unter der Angst, dass die Tür zum Himmelreich für ihn einmal verschlossen sein könnte. Seine Suche nach dem gnädigen Gott war die Suche nach der offenen Tür, die in den Hochzeitssaal führt. Er war tief verzweifelt. Er rüttelte und rüttelte an der Klinke und bekam die Tür doch nicht auf. Er meinte, der Schlüssel, der ihm die Tür öffnete, wären seine guten Werke, mehr und noch viel mehr.

Doch er war sich nicht sicher. Konnte ihm das wirklich die Tür zum Himmel aufschließen? Irgendwann fand er den Schlüssel. Er fand den gnädigen Gott. Den Gott der liebt, der die Türen offenhält.

Er fand Trost. Klug ist nicht der, der vermeintlich für Gott kluge, gute Werke tut.

Die Klugheit besteht für Luther darin zu Glauben, auf Gott zu vertrauen – hier auf Erden und dort bei ihm, wo er abwischen wird alle Tränen, wo kein Leid mehr wird sein noch Geschrei. Glaube – Hoffe – Wache und lass dein Licht brennen.

Amen.